

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 66 (1995)
Heft: 10

Artikel: Die Alzheimerkrankheit - der Anfang vom Ende?
Autor: Nagel-Studer, Elisabeth
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-812609>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE ALZHEIMERKRANKHEIT – DER ANFANG VOM ENDE?

Von Dr. Elisabeth Nagel-Studer, ALZ-Zentralpräsidentin

Stellen Sie sich vor: Sie stehen in einem Lift. Ein fremder Mann fährt mit. Der Lift steht still, die Türe öffnet sich lautlos. Sie blicken hinaus und wissen nicht, ob Sie hier aussteigen müssen. Plötzlich fasst der wildfremde Mann Sie am Arm und versucht, Sie aus dem Lift zu führen. Ein fremder Mann, Sie haben ihn noch nie in Ihrem Leben gesehen. Die Lifttür schliesst sich wieder, Sie blicken in die Augen des fremden Mannes. Er scheint ärgerlich zu sein, Schweißperlen auf seiner Stirn, ein aufgeregtes Gesicht, er zerrt an Ihnen – ein wildfremder Mann, ein Verrückter! Angst befällt Sie – ob Schreien etwas nützt? Verzweifelt wehren Sie sich. Gott sei Dank öffnet sich die Lifttür wieder – eine Frau steht vor der Tür und lächelt Ihnen zu. Sie kommt Ihnen irgendwie bekannt vor – wer ist es nur? Ach ja, es ist Ihre Schwester. Der Verrückte dreht sich zu ihr und sagt ganz verzweifelt: «Elsi, sie will einfach nicht aus dem Lift heraus.» Ihre Schwester scheint diesen Mann zu kennen. Wer ist er nur? Was ist hier eigentlich nur los, wo bin ich? Sanft umfasst Elsi Ihre Schulter und fragt besorgt: «Kennst du ihn denn nicht, das ist doch Peter.» «Wer ist Peter?» fragen Sie. Entsetzt schaut der fremde Verrückte Sie an. «Aber Lisa, ich bin doch dein Mann.»

Lisa leidet an der Alzheimerkrankheit. Sie ist abgeschnitten von ihrer Vergangenheit, weil die Brücke zu ihren Erinnerungen, das Gedächtnis, eingeschränkt ist. Damit lebt sie in einer ihr fremden, unverständlichen Welt, in einer grossen, oft beängstigenden Einsamkeit. Sie ist oft verzweifelt, traurig, angstvoll, aggressiv, wehrt sich gegen das Ungewohnte, Unbekannte. Die Umwelt, ihre Angehörigen, Familie, Freunde, Helfer können sie – auch wenn sie es gut meinen, häufig nicht erreichen. Sie ist eingesperrt in ihre Krankheit wie in ein Gefängnis, und die oft verzweifelten Versuche, ihm zu entfliehen, werden von der Umwelt nicht verstanden, werden als Verhaltensstörungen, Verwirrtheit, Senilität, Abgebautsein, Verrücktsein klassiert.

Die höhere Lebenserwartung

Es ist fast 100 Jahre her, seit Dr. Alois Alzheimer, ein deutscher Neurologe, dieses Krankheitsbild zum ersten Mal

beschrieben hat. Zu seiner Zeit hätte man Leute wie Lisa als Verrückte kurzerhand in eine Anstalt versorgt.

Diese Krankheit trat damals auch sehr viel seltener auf als heute. War doch die mittlere Lebenserwartung einer Frau weniger als 50 Jahre. Heute beträgt die Lebenserwartung einer Frau in der Schweiz genau 80,7 Jahre, diejenige eines Mannes 75 Jahre. Die Alzheimerkrankheit befällt vorwiegend Menschen in ihrem höheren Lebensalter, 5 Prozent der über 65jährigen und 20 Prozent der 80jährigen leiden daran. Damit hat die Demenzerkrankung – Alzheimer und verwandte Formen – eine ungeheure Zunahme erfahren. Sie ist sozusagen die Krankheit des Jahrhunderts geworden. In der Schweiz rechnet man mit 50 000 bis 70 000 Erkrankten. Wir, die Gesellschaft, die Gesundheitspolitik, die Forschung, die Ärzteschaft und die Angehörigen konnten gar nicht Schritt halten mit den Bedürfnissen, die sich dabei stellten.

Solidarität ist wichtig

Man sagt, bei der Alzheimerkrankheit habe man es mit drei Patienten zu tun – dem Erkrankten selbst, dem betreuenden Angehörigen – meistens Partner, Tochter oder Sohn – und dem Arzt, der keine medikamentöse Hilfe anzubieten habe. Aus dieser Hilflosigkeit ist die Alzheimervereinigung entstanden. Die internationale Alzheimervereinigung (ADI) wurde vor jetzt elf Jahren von Prinzessin Jasmina Aga Khan gegründet. Tief betroffen durch den Zerfall ihrer an der Alzheimerkrankheit leidenden Mutter, Rita Hayworth, der Filmschauspielerin, hatte sie die Not und Hilflosigkeit, welche diese Krankheit auch für die Angehörigen bringt, am eigenen Leibe erfahren. Ihr Ziel war es, das Bewusstsein der Öffentlichkeit für diese Krankheit zu wecken, die Forschung zu fördern und den Angehörigen für ihre schwierige Aufgabe eine Hilfestellung anzubieten. Vor nunmehr sieben Jahren ist dann die Schweiz Alzheimervereinigung gegründet worden. Sie ist Mitglied der internationalen und der europäischen Alzheimervereinigung.

Die Dienstleistungen welche die Schweiz Alzheimervereinigung und ihre bisher 16 Sektionen anbieten, bestehen in Beratung der Angehörigen, Organisa-

tion von Gruppen zur Entlastung der Angehörigen, Aufbau von Tageszentren, Vertretung der Interessen der Alzheimerkranken auf sozialer und gesundheitspolitischer Ebene, Information und Ausbildung der Ärzteschaft in Zusammenarbeit mit der Pharma-Industrie.

Alle diese Anstrengungen haben das gemeinsame Ziel, den Alzheimerkranken so lange wie möglich in der Welt, im Leben zu halten, ihn und seine Angehörigen nicht auszugrenzen und in eine einsame Wüste zu verstossen.

Erinnern wir uns nochmals an Lisas Geschichte. Die Alzheimervereinigung möchte Lisas Mann helfen, für seine Frau eine lebbare Welt zu schaffen, ihr zu ermöglichen, was sie an Ressourcen noch hat, aktiv zu gestalten. Das bedeutet einen Versuch, Lebensqualität zu schaffen, wo Heilung nicht möglich ist.

Wenn wir lernen, auf diese Art mit der Alzheimerkrankheit umzugehen, braucht sie nicht Anfang vom Ende zu bedeuten, sondern könnte wie ein Sonnenuntergang sein, wie es Ronald Reagan in seinem Brief sagte, wo er die Öffentlichkeit über seine Alzheimerkrankheit informierte.

Während die Sonne am Horizont langsam untergeht, leuchten zwischen den dunklen Wolken immer wieder die reichen, warmen Farben des Lebens auf. Sie beziehen ihre Kraft und Intensität aus dem ureigenen, gelebten Leben des Kranken, aber auch aus der Menschlichkeit und Wärme derer, die ihn umgeben.

Das Vergessen nicht vergessen

Alzheimer ist eine Krankheit, die erst in den letzten Jahren richtig ins Bewusstsein der Bevölkerung gedrungen ist. Der Verlust von Gedächtnisfunktionen äusserst sich am Anfang oft im Vergessen von Ereignissen, in Sprachschwierigkeiten, im Sichverirren und in Schwierigkeiten, gewohnte Verrichtungen wie früher auszuführen, in Orientierungsschwierigkeiten sowie in Verhaltens- und Persönlichkeitsveränderungen.

Die Ursachen der Alzheimerkrankheit sind noch unbekannt. Je älter wir werden, um so häufiger tritt Alzheimer auf. Die krankhafte Veränderung der Gefässer oder der Hirnzellen gehört nicht zum normalen Alterungsprozess. Das Fortschreiten und die Symptome der



Schwester Pia-Rita machte in der Baukommission des Altersheims St. Martin im aargauischen Muri einen Vorschlag zur Güte: „Weil wir bezüglich der Möblierung uneins waren, schlug ich unsere Pensionäre als letztinstanzliches Auswahlgremium vor. Der Entscheid - übrigens zugunsten auch meines Favoriten - war so eindeutig, dass es keine Diskussionen mehr gab.“

Passende Qualitäts-Stühle und -Tische für jedes Objekt: Unsere neue Referenzbroschüre beweist es Ihnen auf 36 Farbseiten. Dietiker AG, 8260 Stein am Rhein, Telefon (054) 42 21 21, **Dietiker** 21, Telefax (054) 41 44 69. **Switzerland**

Alzheimerkrankheit sind von Person zu Person unterschiedlich. Eine Therapie, die Heilung bringt, gibt es noch nicht.

Die, die vergessen, nicht vergessen

In der Schweiz gibt es zwischen 50 000 und 70 000 an einer Alzheimer- oder ähnlichen Demenz Erkrankte. Die Diagnose wird häufig nicht gestellt, weil kein Arzt aufgesucht wird oder der Arzt die Diagnose nicht stellt. Eine frühe Diagnosestellung ist jedoch wichtig zur Sicherung allfälliger therapeutischer Möglichkeiten. Des weiteren kann der Patient noch selber für ihn wichtige Vorehrungen treffen (zum Beispiel Pflege planen, Prokura, Testament usw.).

Die Abhängigkeit von anderen Menschen nimmt mit dem Verlauf der Krankheit zu: von der Verrichtung einfacher Aktivitäten, über die Verwaltung

der persönlichen Angelegenheiten, bis zur wachsenden Pflegebedürftigkeit. Die betreuenden Angehörigen geraten in diesen Situationen oft in Not und werden bis an ihre physischen und psychischen Grenzen belastet. Die Aufmerksamkeit sollte deshalb nicht nur den Kranken, sondern ebenso auch ihren Angehörigen und Pflegenden gelten.

So das Vergessen nicht vergessen

Die Schweiz. Alzheimervereinigung ALZ bietet Hilfe an. Für Patienten, Angehörige und Fachpersonen. Die ALZ sorgt dafür, dass das Vergessen nicht vergessen wird. Dazu gehören Aufklärungsarbeit, Beratung, Angehörigengruppen, Entlastungsferien für Demenzkranke und Betreuer sowie Kursangebote für betreuende Angehörige, Fachpersonen und weitere Interessierte.

Mitglieder der ALZ profitieren von verschiedenen Dienstleistungen, wie zum Beispiel der regelmässigen Publikation von Erfahrungsberichten, Forschungsresultaten und neuen Therapiemöglichkeiten im «Alzheimer-Info», von Broschüren und Literaturhinweisen, von Informationsveranstaltungen, von regionalen Anlaufstellen, Kursmaterial usw. Der Jahresbeitrag beträgt für Einzelmitglieder Fr. 30.–, für Kollektivmitglieder ab Fr. 200.–. Kantonale Sektionen sind in folgenden Kantonen aktiv: Aargau, Basel, Bern, Freiburg, Genf, Jura, Luzern, Neuenburg, Solothurn, St. Gallen, Tessin, Thurgau, Wallis, Waadt, Zug, Zürich.

Weitere Auskünfte:

Schweiz. Alzheimervereinigung ALZ
Rue Pestalozzi 16
CH-1400 Yverdon-les-Bains
Tel. 024 222 000
Fax 024 222 167

FRÜHTEST BEI VERDACHT AUF ALZHEIMER-KRANKHEIT

Der Anteil älterer Menschen in der Bevölkerung nimmt rasch zu und damit auch die Zahl von Personen, die unter einer Demenz (Vergesslichkeit) leiden. Die häufigste Form der Demenz im Alter ist die Alzheimer-Krankheit, deren Ursache man bis heute nicht kennt und für die bisher auch noch keine Behandlung gefunden werden konnte. Seit längerem suchen Wissenschaftler auf der ganzen Welt nach einem Weg, die Alzheimer-Krankheit möglichst frühzeitig diagnostizieren zu können, im Idealfall sogar vor ihrem Ausbruch. Einzelne solcher Tests wurden bereits entwickelt, haben sich jedoch in grösseren Untersuchungen als ungeeignet erwiesen. Eine Forschergruppe der Harvard Medical School (USA) hat kürzlich einen neuen diagnostischen Test vorgestellt, der durch seine Einfachheit besticht, billig ist und in grossem Rahmen eingesetzt werden könnte.

Die Suche nach einem neuen Alzheimer-Test stützte sich auf die Kenntnis, dass bei mongoloiden Menschen mit der Zeit oft Hirnveränderungen auftreten, die mit denen von Alzheimer-Patienten identisch sind. Mongolide reagieren überempfindlich auf eine Substanz (Tropicamid), die den Botenstoff Acetylcholin blockiert. Dies lässt sich an einem einfachen, schmerzlosen Test am Auge zeigen.

Bei mongoloiden Menschen kommt es zu einer deutlichen Pupillenerweiterung, wenn man sehr stark verdünntes Tropicamid ins Auge tropft. Bei gesunden Versuchspersonen hat diese verdünnte Substanz jedoch kaum einen Effekt auf die Pupille. Eine Untersuchung von 19 Alzheimer-Patienten hat dann gezeigt, dass der Tropicamid-Test bei 18 Personen positiv war. Dieses eindrückliche Resultat wurde noch durch einen Fall verstärkt, bei dem der Test positiv ausfiel, bevor erste Anzeichen für einen Alzheimer überhaupt nachweisbar waren. Erst ein Jahr später liess sich bei dieser Person ein Alzheimer nachweisen. Die Forscher hoffen, dass sie mit Hilfe des Tropicamid-Tests in der Lage sein werden, Risikopersonen noch vor Ausbruch der Alzheimer-Erkrankung zu erfassen. Dadurch können gewisse Vorbeugemassnahmen frühzeitig eingesetzt werden. Wird einmal eine ursächliche Behandlung des Alzheimer zur Verfügung stehen, so kann diese Therapie – dank dem neuen Test – unter Umständen vor Ausbruch der Erkrankung, im Idealfall sogar vorbeugend, eingesetzt werden. Allerdings wird erst eine breiter angelegte Untersuchung zeigen, ob der Tropicana-Test hält, was er verspricht.

(Quelle: Science, 1994, Vol. 266, p. 973)
Dossier Gesundheit der Pharma-Information

Hoher Bildungsstand –
geringes Erkrankungsrisiko

LERNEN SCHÜTZT VOR ALZHEIMER

Graue Hirnzellen, wenn regelmässig trainiert, bleiben länger jung. Selbst im hohen Alter laufen sie weniger Gefahr, dem gefürchteten Alters-Schwachsinn zum Opfer zu fallen. Etwa drei von vier Schwachsinnigen leiden an der Alzheimer-Krankheit. Die Ursachen liegen noch weitgehend im Dunkeln. Doch geistige Regsamkeit kann einen grossen Teil dieser Krankheit verhindern. So erkranken Absolventen einer höheren Schule viermal seltener als Personen, die nur die Grundschule besuchten.

Auf diesen Zusammenhang stiessen holländische Forscher, als sie 7528 ältere Einwohner einer Vorstadt von Rotterdam auf ihre geistigen Fähigkeiten untersuchten. Von den Testpersonen litten 341 an der Alzheimer-Krankheit und 133 an anderen Formen des Schwachsinns. Verglichen mit Absolventen einer höheren Schule oder Universität erkrankten Menschen mit minimaler Schulbildung viermal häufiger. Primarschul-Absolventen doppelt so häufig an der Alzheimer-Krankheit.

Quelle:

Astra-Pressedienst, British Medical Journal 1995, 310, 951 und 1995, 310, 970.